

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 70 (1983)
Heft: 4: Zur Ästhetik der Sparsamkeit = Sur l'esthétique de l'économie = On the aesthetics of economizing

Artikel: Verdinglichung von Kritik
Autor: Jehle, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-53456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verdinglichung von Kritik

Sparsamkeit als Warenästhetik

Es gibt in der Geschichte immer wieder Momente, da sich Kritik an herrschenden Zuständen in ästhetischen Massnahmen äussert. Grundsätzlichen Veränderungen im gesellschaftlichen Leben folgen Formen, neue Symbolsysteme verdrängen überholte und werden mit der Zeit selbst wieder zu Fetischen, die kritisierbar sind.

L'économie en tant qu'esthétique du produit

Il y a toujours, dans l'histoire, des moments où la critique des faits dominants s'exprime selon des dispositions d'ordre esthétique. Aux changements fondamentaux dans la vie sociale succèdent de nouvelles formes, de nouveaux systèmes de symboles font place aux anciens, et deviennent eux aussi avec le temps des «fétiches» qui sont critiquables.

Economy of goods aesthetics

Again and again in history there are times when criticism of prevailing conditions assumes the form of aesthetic measures. Fundamental changes in society always give rise to new shapes; new symbolic systems displace outmoded ones and in time themselves become fetishes, which are open to criticism.

Um 1124 verfasste der Begründer des Zisterzienser-Ordens, Bernhard von Clairvaux, seine Streitschrift gegen den Bauluxus romanischer Kirchen und Klöster: «O Eitelkeit der Eitelkeiten, nicht mehr eitel, sondern vielmehr wahnsinnig! Es strahlt die Kirche in ihren Mauern, und in ihren Armen leidet sie Mangel! Ihre Steine kleidet sie in Gold, und ihre Kinder lässt sie nackt!»¹

Im 13. Jahrhundert gingen auch die «Minderbrüder», die Franziskaner, mit Kleidernormen und Bauvorschriften gegen äussere Pracht an: «Die Kirchen aber sollen in keiner Weise gewölbt werden, mit Ausnahme des Presbyteriums. Im übrigen soll der Campanile der Kirche nirgends nach Art eines Turmes errichtet werden...», so steht es 1260 in einer Niederschrift mönchischer Baustatuten.²

Radikaler noch als die Bettelorden, zu denen neben den Franziskanern vor allem auch die Dominikaner, die Prediger, zählen, verurteilen die Reformatoren des 16. Jahrhunderts allen äusseren Tand, vor allem die Bilder in den Kirchen, und dies nicht nur ihres Inhaltes, sondern auch ihrer Kostbarkeit wegen: «Darumb so sind die bild nit zu dulden under den Christen; dann sy sind ein rechter, warer grüwel vor den ougen gottes, bsunder die guldinen und silberinen götzen...» wettet Zwingli in einer Disputation.³

Es scheint, von heute aus gesehen, dass sich ein guter Teil der revolutionären Energie des Renaissancebürgertums in äusserlichen Aktionen erschöpft hat, dass diese Aktionen gegen Bilderfetische

und zur Schau gestellten Reichtum, gegen Pracht in der Kleidung und in der Architektur selbst im Fetischismus stekengeblieben sind: «Man projiziert die Schuld auf die Dinge, beseitigt mit ihnen aber nicht die Motive, Voraussetzungen und Konsequenzen jener Dingprojektion.»⁴

Ich möchte von diesem Punkt der Geschichte aus den Sprung wagen hinüber in unsere Epoche, in die siebziger und achtziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts, da eine Reihe von politischen Ereignissen, wirtschaftlichen Krisen und Widersprüchen innerhalb der Industriegesellschaften zur Kritik an den herrschenden Zuständen geführt haben. Auch da wird «die Schuld» oft wieder auf Dinge projiziert, kommt es zu einem Fetischismus mit umgekehrten Vorzeichen – nur dass jetzt eine auf industrielle Produktion und Massenkonsum eingerichtete Gesellschaft solche ins Dingliche mündende Kritik ummünzen kann in Kaufhandlungen. Ich habe einmal versucht, den Prozess der Verdinglichung von Kritik anhand eines einzelnen Objekts, anhand des «Jeeps», und der übrigen Geländewagenkultur zu verfolgen und zu analysieren. Der unaufhaltsame Aufstieg des «schmucklosen» Geländefahrzeugs beginnt 1973 mit der internationalen Ölkrise. Das Gebrauchsauto wirkt seither als «ästhetisches» Ventil. Mit seinem Erwerb zeigt man – bewusst oder unbewusst – an, dass man die Zeichen der Zeit richtig deutet. In der Zeit der Rohstoffverknappung hilft Umsteigen von einem sogenannten Luxusfahrzeug in ein Auto,

das demonstrativ auf Gebrauch und nicht auf Luxus ausgerichtet ist, zum Beispiel in einen «Jeep».⁵

Es würde eine lange Liste, wollte man alle Industrieprodukte aufzählen, die ihr Äusseres, ihre sparsame Form, der ursprünglichen Kritik an politischen Zuständen verdanken. Die Jeans gehören zu diesen Objekten. Die Sitte, sich Zigaretten wieder selber zu rollen, folgt auf eine Werbetaktik, die sich das revolutionäre Potential der unruhigen Jugend zur Zielgruppe genommen hat. Die ganze Welt des russchwarzen, professionell und unverschnörkelt daherkommenden High-Tech-Designs ist nicht anders zu verstehen denn als Versuch, die bestehende Unzufriedenheit mit den auf Verschleiss abzielenden Mächten der Industrie umzuleiten und abzufangen.

**Der Jeep CJ-7 Allrad.
Oder das Auto
von Aarau bis
Zuoz.**



Es bietet optimalen Schutz vor allen Abstraktionen, in der
Bilderwelt (1973) – von den 1970er Jahren bis heute.
Die Idee des Jeeps ist eine Mischung aus Abenteuer und
Praktik. Er ist ein Auto, das nicht nur für die Straße,
sondern auch für die Wälder, die Berge und die Täler
geeignet ist. Er ist ein Auto, das nicht nur für die
Wälder und die Berge, sondern auch für die Täler
geeignet ist. Er ist ein Auto, das nicht nur für die
Wälder und die Berge, sondern auch für die Täler
geeignet ist.

Jeep Corporation
H.Keller AG
Zürich

Hiermit eröffnen wir die Bausaison.

Wer jetzt baut, kann sich kaum bessere Voraussetzungen wünschen. Der Staat fördert in diesem Jahr die privaten Bauvorhaben in besonderem Maße. Das Zinsniveau hat den niedrigsten Stand seit langem erreicht. Das bringt Ihnen gerade in den ersten Jahren eine spürbare Entlastung.

Und Streif bietet Ihnen ein Programm neuer Häuser zu Zahlungsbedingungen, die ebenfalls nichts zu wünschen übrig lassen. Ein Fertighaus von Streif bauen Sie nämlich zu einem garantierten Fixpreis, der sich während der Bauzeit nicht mehr ändern kann. Und Sie bezahlen Ihr Haus erst dann, wenn es fertig ist. Es gibt also für Sie und Ihre Familie keine monatlichen doppelten Belastungen; solange Sie noch Ihre Miete zahlen müssen.

Trotz allem: Der Bau eines eigenen Hauses bleibt eine Entscheidung, die gut überlegt sein will, und bei der nichts überstürzt werden darf. Für viele ist es die größte Investition ihres Lebens. Deshalb muß die Qualität genau so stimmen, wie der Preis, den man zu zahlen hat.

Bei einem Fertighaus von Streif können Sie sicher sein, daß Sie höchste Qualität bekommen. Nicht nur, was seine technisch-physikalischen Eigenschaften betrifft, sondern auch die Vielfalt der individuellen Planungsmöglichkeiten. Ein Fertighaus von Streif können Sie vom Grundriß bis zu seiner äußeren Architektur so planen und bauen, wie Sie es wollen, entsprechend Ihren Bedürfnissen, Ihrem Geschmack und passend zu der Landschaft, in der Sie leben.

Die Vielfalt der Möglichkeiten läßt über 40.000 verschiedene Planungsvarianten zu. Für die Planung Ihres Fertighauses von Streif steht Ihnen von Anfang an einer unserer Architekten beratend zur Seite. Das kostet Sie nichts zusätzlich, gibt Ihnen aber die Sicherheit, daß Ihr Fertighaus von Streif wirklich ein Haus fürs Leben wird, in dem Sie und Ihre Familie sich auch in Zukunft wohlfühlen.

Bauen Sie mit uns ein Haus fürs Leben.

Fordern Sie kostenloses Informationsmaterial an.

Lassen Sie sich unseren großformatigen Katalog für 15 Mark (+ Porto) schicken.

Streif AG - 3
5461 Vetteleschob, Erlenweg

STREIF
FERTIGHÄUSER

2 Die Frage ist berechtigt, ob nicht auch in der Architekturproduktion der Gegenwart ähnliche Mechanismen funktionierten. Auch da verstehes es einzelne Architekten und ganze Industriezweige, mit formalen Massnahmen einzugehen auf die in der Politik begründeten und unbewusst vorhandenen Ängste der Konsumenten und Auftraggeber.

Es entsteht eine schlimme Metasprache parallel zur Sprache des Architekten, die das Wort «Architektur» selbst möglichst vermeidet, dafür aber mit peinlicher Geschicklichkeit an der Börse der tagespolitischen Slogans teilhat. Reizworte wie Ökologie und Ökonomie, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit gehen im Kontext oft über in schlimme Blut-und-Boden-Parolen und entsprechende Formen. «Streif», die «Tochter eines der grossen Bauunternehmen Europas, der Hochtief AG», präsentiert im «Spiegel»⁶ auf zwei Inserateseiten farbige Häuser «fürs Leben»: alle in rustikalen

Formen, kein einziges Flachdach, dafür viel Walm und Fachwerk, Pergola und simulierte Zimmermannsarbeit. Industrielle Vorfertigung, aber bodenständiges Aussehen! Wüster Missbrauch eines Symbolsystems, auf das der Heimatlose, die in Spätkapitalismus extrem mobil gewordene Arbeitskraft, reagiert. Rustikale Formen werden als Surrogate von Heimat abgegeben an Sehnsüchtige. Und die, welche den Irrsinn der Rohstoffausbeutung verurteilen, erhalten als Fetisch die Sonnenkollektoren oder die Natursteine oder die kleinen Fensterluken. Das alles hilft, über die Ursachen der Malaise hinwegzusehen: sie hat gesellschaftliche Dimensionen und ist individuell nicht zu bewältigen, wie die Surrogatfabrikanten glauben machen wollen.

W. J.

Anmerkungen
 1 Siehe S. Bernardi Abbatis – Apologia ad Guillelmum – Sancti Theoderici Abbatem, zitiert nach Wolfgang Braunfels, Abendländische Klosterbaukunst, Köln 1969, S. 299.
 2 Siehe Statuten der Franziskaner, zitiert nach Braunfels, Klosterbaukunst, a.a.O., S. 308.
 3 Zitiert nach Martin Warnke, Durchbrochne Geschichte? Die Bilderstürme der Wiedertäufer in Münster 1534/1535, in Martin Wanke (Hrsg.), Bildersturm – Die Zerstörung des Kunstwerks, München 1973, S. 70 f.
 4 Martin Warnke, Durchbrochne Geschichte? a.a.O., S. 74.
 5 Werner Jehle, Ein Leitfossil des 20. Jahrhunderts, in Tages-Anzeiger-Magazin Nr. 47, 21. November 1981, S. 20 ff.
 6 Der Spiegel Nr. 8, 21. Februar 1983, Inserat auf S. 157 f.

1 Der Erfolg des «Jeep»: verdinglichte Sparsamkeit und Vernunft. / Le succès de la «Jeep»: économie et bon sens matérialisés. / The success of the «Jeep»: materialized economy and rationality.
 2 Vierzig Häuser, industriell gefertigt, jedoch formal in der Sprache der Handwerkskultur gehalten: viele Walmdächer, Fachwerk und simulierte Zimmermannsarbeit. (Ein Inserat im «Spiegel».) / Quarante maisons, de fabrication industrielle, mais dont le langage formel est celui de la culture artisanale: de nombreux toits en croupe, des travaux de colombage et de charpente apparente. (Une insertion dans le «Spiegel».) / Forty houses, industrially produced, but formally still reflecting the idiom of the manual crafts: many hipped roofs, timberwork and simulated carpentry. (An ad in «Spiegel».)